



Merseburgische Blätter.

Erster Jahrgang. 15. August.

Die Schweden in Wurzen.

(Eine Scene aus dem dreißigjährigen Kriege.)

Die Schweden besahten ihre Heldenthaten, im Laufe des dreißigjährigen Krieges, mit zahllosen und unerhörten Grausamkeiten. Die Chroniken vieler deutschen Städte erzählen davon eine Menge Beispiele. Das Sprichwort: „Wie der Hirt, so die Heerde!“ traf hier nicht ein. Der fromme hochherzige König Gustav Adolph war oft der Schutzengel der Unterdrückten, und bestrafte schonungslos die Ausschweifungen seiner Soldaten. Aber er konnte nicht überall seyn, vieles kam gar nicht zu seiner Kenntniß, und als er bei Lützen den Heldentod gestorben war, nahm die Zügellosigkeit unter dem Schwedischen Heere mit jedem Jahre zu. Die Geschichte zeigt uns in den sogenannten frommen Schweden jenes Zeitraumes, entmenschte Unholde, deren Spiel- und Tagewerk in der Peinigung der Wehrlosen, in der Schändung der Unschuld und der Heiligthümer, in der Erfindung mannigfaltiger, zur Verzweiflung führender Marterwerkzeuge und Foltermittel bestand.

In den ersten Tagen des Jahres 1637 sandte der Feldmarschall Banner eine sogenannte, aus drei Reiterhaufen bestehende Salvegarde in die Stadt Wurzen. Diese soge-

nannten Beschüzer preßten den Bürgern binnen dreißig Tagen zwölftausend Thaler ab, und plagten sie dann noch neun Wochen lang. Bei dem endlichen Abzuge steckten sie zehnten volle Scheunen in Brand, kamen aber nach wenigen Tagen wieder, um ihre unveranlaßte Wuth an den schuldlosen Einwohnern zu erschöpfen. Die Unglücklichen wurden alsbald, mit Inbegriff der Kinder und Wöchnerinnen, entkleidet, gebunden, geschlagen, geschraubt und gestochen; die Männer zum Theil verstümmelt, mit hârenen Stricken bis auf die Knochen gerieben, nackend mit brennendem Schwefel bespritzt. Hölzerne Pföcke wurden zwischen ihre Nägel, quellende Hirseförner zwischen die Häute der aufgeschlitzten Fußsohlen getrieben. Kannenweise goß man den Elenden den sogenannten Schwedentrank ein, und trat dann ihren Leib mit Füßen. Der jüngere Theil des weiblichen Geschlechts erlag und verschied größtentheils unter den schamloseten Mißhandlungen. Die Matronen wurden über ein Feuer gehangen und lebendig gebraten und geräuchert. Trompeter bliesen dazu, den Teufel selbst überbietend, ein lustiges Stückchen.

Als diese Grausamkeiten verübt waren, übergab zwar des Abends der Oberfreiknecht

dieser Hecker dem vorbittenden Superintendenten eine Schutzwache; da aber jetzt eine neue mord- und geldsüchtige Rottte einrückte, so ließ er ihm am folgenden Abende sagen: „Es dürfe nun je länger je ärger werden, daher er ihm und seinen guten Freunden rathen wolle, sich davon zu machen.“

Der gute Rath schien auf die Plünderung des noch übrigen, von dieser Schutzwache gesicherten Eigenthums berechnet zu seyn. Dennoch folgte Jeder, dem es zu Ohren kam, und Mancher mit Zurücklassung seiner eben nicht aufzufindenden Kinder, Frauen und Lieben, diesem Winke. Die Flüchtlinge strömten nach der Mulde hinab; der einzige, hier noch befindliche Kahn hatte etwa die Halbscheid derselben an das jenseitige Ufer gebracht, als ein Schwedischer, nachsehender Hause herbeistürzte, scharf einhieb, die Rettungslosen theils an die Pferde band, theils mit Schwerdtes Schärfe vor sich in die Stadt trieb, und dort mit neuen Martern heimsuchte.

Im Plündern hatten die Schweden eine solche Gewandtheit, daß sie auch das Verborgenste aufzufinden wußten. Sogar Gräber wühlten sie um, und fanden selbst unter Schutt und Mauern die versteckten Schätze. Hier und da wadeten sie bis an die Kniee in den Federn und Geräthschaften, die aus den Fenstern in den Straßentoth geflogen waren, und in Bier und Wein. Um endlich ihr Werk zu krönen, zündeten diese evangelischen Glaubensbrüder am Charfreitage die Stadt gleichzeitig an fünf Ecken an, und füllten die Wendeslauskirche, die im Innern, gleich dem Dom, einer Mördergrube glich, mit Brennstoffe. Bald umschlang das Flammenmeer den freundlichen Ort; ein Major umzingelte ihn während dem mit Reiterei, und was dieser nicht entschlüpfte, mußte nebst den Kranz-

fen und verlassenen Kindern verbrennen. Zum Ueberflusse plünderte man jetzt auch das Spital, und nahm den dortigen hülflosen Greisen und Müttern selbst das noch aufgesparte Brod und Wasser. Innerhalb der Ringmauer entgingen nur vier Häuser und der Dom, in dessen Sparrwerk einige Balken verkohnten, der Einäscherung. Ohnfehlbar stimmten die Schweden, auf Burzens Aschenhügeln, den entweihetesten aller Psalmen — ein gotteslästerliches Te Deum laudamus an.

Sehr leichte Art, Himbeeren-Essig zu machen.

Man nehme sehr reife, völlig trockene Himbeeren, pflücke sie ab, und thue sie in eine vorher sorgfältig reingemachte, völlig ausgetrocknete Flasche, bis diese voll ist. Dann schütte man so viel guten, scharfen Weinessig darauf, bis die Flüssigkeit am Kork steht, ppropfe die Flasche gut zu, stelle sie an die Sonne, schüttle sie zuweilen um, und gieße nach etwa 8 bis 14 Tagen den Himbeer-Essig von den Himbeeren ab und wieder in eine andere Bouteille, die man gut zukorkt und aufbewahrt. Beim Gebrauch kommen etwa drei bis vier Theelöffel voll von diesem Himbeer-Essig zu einem Glase Wasser, welches man dann mit Zucker gehörig süß macht.

Eine bewährte, schöne Handseife.

Docter Albrecht empfiehlt in seinem Werke: „Zweckmäßige und erprobte Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand“ 2c. 2c. folgende Mischung, die ein Jeder sich selbst sehr leicht bereiten kann, als ein vor-

zügliches Mittel, eine schöne weiße Haut zu erhalten.

Man nehme 4 Loth bittere und 4 Loth süße Mandeln, schäle und stoße sie ganz klein; dazu thue man das Weiße von zwei Eiern, den Saft von einer halben Citrone und 8 Loth Rosenwasser. Alles dieses lasse man unter beständigem Umrühren auf einem gelinden Feuer in einem ganz neuen Topfe aufkochen. Wenn es kocht, setz man 2 Loth gereinigten Honig hinzu; darauf läßt man es einkochen, bis es eine dicke Salbe wird.

Sobald es erkaltet, tröpfte man, des Wohlgeruchs wegen, 20 bis 30 Tropfen irgend eines wohlriechenden Oels hinein und rühre Alles wohl durch. Diese Salbe erhält die Hände sehr schön, weich und weiß, wenn man sich statt der Seife damit wäscht.

A n e c d o t e.

Ein Schusterjunge zerbrach bey'm Bierhohlen eine Flasche; weinend, und die Scher-

ben mit dem Fuße von sich stoßend, rief er: Ach du lieber Himmel, das wäre geschehen, wenn ich nur die Schläge auch schon hätte.

C h a r a d e.

Mein Vorgesetztes ist immer das Erste dem Kinde;
Den Jüngling und Mann läßt des Ersten
Verlangen
Das Zweite mit zärtlichem Feuer umfassen;
Doch — daß auch der Greis noch es fröhlich
empfinde,
Was einst ihm erröthet die lächelnden Wangen:
So gebt ihm das Ganze; — doch nehmt
euch in Acht,
Wenn ihr aus dem Greis einen Jüngling
gemacht!

H.

G.

Auflösung des Silbenräthfels in Nr. 32:
Schadenfreude.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

(79) Logis-Vermiethung. Freundliche Logis am Markt, bestehend aus 4 Stuben mit Zubehör in der ersten und zweiten Etage, auch ein Pferdestall und 2 Kaufstuden sind von Michaelis ab, mit oder ohne Möbeln zu vermieten. Auch kann jede Stube einzeln vermietet werden. Nähere Auskunft ertheilt der Kleiderverfertiger Köppler in der Mälzergasse Nr. 128.

Merseburg, den 15. August 1827.

(80) Verloren. Am Sonntage Nachmittags, ist auf dem Wege vom Gotthardts thore an bis an die ersten Scheunen an der rechten Seite des Teichs ein Arbeitsbeutel verloren worden, in welchem sich ein fertiger und ein fast vollendeter Kinderstrumpf, ein Perlen-Beutel mit etwa 3 Thlr. Geld, ein

Brief, und ein oder zwei weiße Taschentücher befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, nur die benannten Sachen, an deren Wiedererlangung vorzüglich gelegen ist, an die Redaction dieser Blätter abzugeben, die darin befindlich gewesene Geldsumme aber als Belohnung zurückzubehalten.

(76) Haus-Verkauf. Das in der schönsten Lage der hiesigen Vorstadt Altenburg Nr. 158, in der Nähe des Schloßgartens, neben dem Gasthose zum Ritter belegene Haus, welches außer 4 tapezirten Stuben und einer Erkerstube noch mit mehreren Kammern, 2 Küchen, einem Keller, vorzüglich schönen Boden, Stallung im Hofe, und einer Einfahrt, so wie mit vielem andern Gelasse versehen und überhaupt sehr elegant und bequem einge-

richtet ist, sehr wenig Abgaben hat und sich dagegen im Genuß verschiedener sehr nützlicher Gerechtfame befindet, soll, Familien-Verhältnissen wegen,

den 27. August dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, unter den, im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, zufolge dazu erhaltenen Auftrags, in meiner des Unterzeichneten Wohnung, von welchem auch über die nähern Verhältnisse vor dem Termine, und von heute an die nöthige Auskunft ertheilt wird, an den Meistbietenden verkauft werden, und kann nach Befinden ein ansehnlicher Theil der Kaufsumme auf diesem Hause hypothekarisch stehen bleiben.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 9. August 1827.

Der Bürgermeister Fleischer.

(75) Logis-Vermiethung. Ein Logis für ledige Herren, gut meublirt, ist vom künftigen 1. September an bei mir billig zu vermieten.

Altenburg vor Merseburg, den 3ten August 1827. W. Trebst.

(78) Haus-Verkauf. Ein Haus nebst Stall, Scheune, kleinem Garten und Gemeinderecht in Collenbey, ist zu verkaufen. Hierbei ist zu bemerken, daß die Gebäude vor wenigen Jahren erst neu aufgeführt sind.

Nachricht davon giebt der Richter Sommer in Collenbey.

(77) Dienst-Gesuch. Ein Kutscher, welcher Pferde gut warten, bei Tische serviren, und seinen Herrn zu bedienen weiß, kann sofort eine Anstellung erhalten. Nähere Auskunft durch die Expedition dieser Blätter.

Verzeichniß der in letzter Woche Gebornen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Geboren: Dem Regierungs-Secretair Herrn Damaschke eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Unterofficier Herrn Kummel ein Sohn; dem Einwohner Herrn Zeising eine Tochter; dem Schneider-Meister Herrn Schindler ein Sohn. — Gestorben: der Zimmergeselle Bausfeld, 63 Jahr alt; die Wittwe des Bürgers Papsch, 79 Jahr alt; der jüngste Sohn des Hufschmidt-Meisters Herrn Hartung, $\frac{3}{4}$ Jahr alt.

Neumarkt. Geboren: dem Maurergesellen Heinrich Wolf eine Tochter; dem Bäcker-Meister Herrn Schäfer ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Sergeant Herrn Knappe eine Tochter; dem Einwohner Herrn Zorn eine Tochter; dem Revierjäger in Schkopau Herrn Blättchen ein Sohn; — Gestorben: der Sohn des Handarbeiters Schmidt, 7 Monate alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Nach Preussischem Maaße.				Nach Preussischem Maaße.										
	Tblr.	Sgr.	Pf.	bis	Tblr.	Sgr.	Pf.	Tblr.	Sgr.	Pf.	bis	Tblr.	Sgr.	Pf.	
Weizen	1	3	9	bis	1	7	6	Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Roggen	1	—	—	bis	1	5	—	Hafer	—	15	—	bis	—	22	6

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.